

Evaluation Projekt PARK(T)RAUM

Für ein gutes Miteinander

Ein Modellprojekt für generationenübergreifende
Zusammenarbeit in öffentlichen Räumen

ENDBERICHT

22. Jänner 2007

Autorin:

Mag.^a Patrizia Gapp

Universität Wien

Institut für Soziologie

Rooseveltplatz 2

1090 Wien

Mit finanzieller Unterstützung des Bundesministeriums für soziale Sicherheit, Generationen und
Konsumentenschutz sowie mit finanzieller Unterstützung der Stadt Wien
(MA 13, MA 17, MA 18, MA 25 und MA 50)

1. Grundlagen des Projektes	2
1.1. Hintergrund des Projektes und Aktivitäten.....	2
1.2. Projektziele.....	5
2. Aufbau der Evaluationsstudie	7
2.1. Fragestellungen und Ziele der Projektevaluation.....	7
2.2. Evaluationsinstrumente und methodisches Vorgehen	10
3. Auswertungsergebnisse	12
3.1. Statistischer Überblick	12
3.2. Analyse der Projektziele.....	16
3.2.1. Konfliktmanagement.....	16
3.2.2. Generationendialog und Solidarität - Ressourcen der älteren MigrantInnen nutzen.....	23
3.2.3. Dialog der Kulturen	25
3.3. Bedeutung des Projektes PARK(T)RAUM für die beteiligten Gruppen.....	26
3.3.1. Für die älteren Freiwilligen	26
3.3.2. Für die ParknutzerInnen	28
3.3.3. Für die AnrainerInnen	32
4. Entwicklungsperspektiven - Chancen.....	34
5. Zusammenfassung.....	40
6. Anhang.....	42

1. Grundlagen des Projektes

Ausgangspunkt des generationenübergreifenden Projektes „PARK(T)RAUM - Für ein gutes Miteinander“ war die Entschärfung der Nutzungskonflikte im Haidmannspark. Dafür wurden freiwillige ältere Personen mit Migrationshintergrund einbezogen, die gemeinsam mit Kinder- und JugendarbeiterInnen regelmäßig in der Parkbetreuung mitarbeiteten. Damit sollte einerseits die Zusammenarbeit zwischen den Generationen gefördert werden, andererseits der Aufbau von Netzwerken in der generationenübergreifenden Arbeit unterstützt werden. Das Projekt bestand aus einer Kooperation der Gebietsbetreuung Storchengrund, des Vereins Zeit!Raum und der Wiener Sozialdienste. Die beteiligten Organisationen decken zum einen den Bereich Jugend,- Kinder- und Altenarbeit, zum anderen die Bereiche Stadterneuerung und Stadtteilarbeit ab. Nach erfolgter Förderzusage mit April 2006 betrug der Zeitrahmen des Projektes insgesamt ein $\frac{3}{4}$ -Jahr und war in 3 Phasen gegliedert:

- **Projektvorbereitung:** April bis Ende Mai 2006 mit Kick-off Workshop
- **Projektdurchführung:** Anfang Juni bis Ende Oktober 2006
- **Projektnachbereitung:** November 2006 bis Dezember 2006

1.1. Hintergrund des Projektes und Aktivitäten

Der Haidmannspark ist eine kleine, rund 1.000 m² öffentliche Parkanlage im 15. Wiener Gemeindebezirk, die an drei Seiten von Wohnbauten umgeben ist. Im Jahr 2003 wurden Beschwerden seitens der BewohnerInnen des angrenzenden Gemeindebaus an die Gebietsbetreuung Storchengrund der Stadt Wien herangetragen. Geklagt wurde über starke Lärmbelästigung

durch spielende Kinder (der Park ist mit diversen Spielgeräten wie Kletterturm, Schaukel, Sandkiste und Wipptiere ausgerüstet), Belästigung der BewohnerInnen der Erdgeschosswohnungen durch das Werfen von Erde und Bällen in die dazugehörigen Balkone und verbotenes Ballspielen.

Nach regelmäßigen Parkbegehungen durch die Gebietsbetreuung konnte vor allem in der Sommerzeit eine rege Nutzung des Parks beobachtet werden. Am Vormittag wird der Park meist von Müttern mit Kleinkindern und von Kindergarten- und Schulgruppen genutzt. Nachmittags und abends sind es vor allem Kleinkinder, Kinder und Jugendliche, die sich im Park aufhalten.

Um mehr Informationen über die Probleme der Betroffenen zu gewinnen, wurde Ende August 2004 ein Treffen mit dem Bezirksvorsteher Walter Braun und der Vorsitzenden der Grünraumkommission des 15. Bezirkes organisiert. Dabei hatten sowohl die BewohnerInnen des angrenzenden Gemeindebaues als auch die ParknutzerInnen die Möglichkeit, ihre Anliegen vorzubringen. Dies sollte auch eine erste Annäherung zwischen ParknutzerInnen und AnrainerInnen ermöglichen. Bei zwei weiteren, von der Gebietsbetreuung organisierten Gesprächsrunden in Form von Mediationsgesprächen im Jänner 2005 sollten Erfahrungen ausgetauscht werden und nach gemeinsamen Problemlösungen für beide Seiten, also ParknutzerInnen und AnrainerInnen, gesucht werden. Die HausbewohnerInnen wünschten sich vor allem Ruhe im Park während der Morgen- und Abendstunden, sowie an Sonn- und Feiertagen, eine Eindämmung der Lautstärkespitzen tagsüber und die Kooperation der ParknutzerInnen (vor allem höfliches Reagieren auf Bitten und das Respektieren der Hinweisschilder). Die Anliegen der ParknutzerInnen lagen einerseits darin, einen Spielraum in der Nähe zu haben und die Möglichkeit für die Kinder „normal“ spielen zu können. Auf der anderen Seite erhofften sich die ParknutzerInnen die Chance auf ein persönliches Gespräch im

Konfliktfall und ein gutes Auskommen mit den AnrainerInnen. Zudem war für sie wichtig, einen Treffpunkt zu haben, Personen im Park vorzufinden, die zwischen Kindern und Erwachsenen, und unter den Kindern selbst vermitteln und schlussendlich ein gutes Auskommen der Kinder.

Aus der gemeinsamen Ideensammlung der betroffenen jungen und älteren Menschen zu einem guten Miteinander im Haidmannspark wurde von der Gebietsbetreuung Storchengrund, der Parkbetreuung Zeit!Raum und den Wiener Sozialdiensten ein Konzept für das generationenübergreifende Projekt PARK(T)RAUM ausgearbeitet.

Um möglichst viele Erfahrungen zu sammeln wurde der Dadlerpark als zweiter Park in das Projekt miteinbezogen. Der Dadlerpark eignet sich dafür, da er sich in der Größe und Struktur vom Haidmannspark unterscheidet, ebenfalls an eine Gemeindewohnhausanlage grenzt und bereits von der Parkbetreuung Zeit!Raum 3- mal wöchentlich betreut wird, somit für die Parkbetreuung selbst keine Kosten aufgewendet werden mussten.

Von Juni bis Oktober 2006 fanden im Haidmannspark und im Dadlerpark zwei Mal pro Woche für jeweils 3 Stunden Parkbetreuungen statt, bei denen in der Regel ein Team, das sich aus zwei professionellen und zwei freiwilligen MitarbeiterInnen zusammensetzte, vor Ort war.

Zusätzlich wurden insgesamt fünf so genannte PARK(T)RAUM Cafés organisiert, um die Grundlagen für ein friedliches Miteinander zu schaffen.

1.2. Projektziele

Die Ziele des Projektes waren vielfältig definiert und sollten eine positive Entwicklung in mehrere Richtungen fördern. Ein zentrales Anliegen war die Umsetzung gelebter Generationensolidarität. Jungen und älteren Menschen sollte die Möglichkeit geboten werden, miteinander zu kommunizieren und Erfahrungen auszutauschen. Durch das Einbeziehen der älteren freiwilligen MitarbeiterInnen sollten Kinder und Jugendliche dabei unterstützt werden, älteren Menschen zu begegnen, eine Beziehung zu ihnen aufzubauen und Vorurteile, Barrieren und Schwellenängste schrittweise abzulegen. Gleichmaßen war es von Bedeutung, den älteren Freiwilligen die Chance zu bieten, vermehrt soziale Verantwortung zu übernehmen und innerhalb einer Gemeinschaft mitbestimmen und mitgestalten zu können. Das Erfahrungswissen älterer Menschen wurde als Ressource gesehen, die innerhalb des Projektes speziell dafür genutzt werden sollte, Konfliktlösungen zu finden und anzubieten. Diese innovative Form des Miteinanders bietet SeniorInnen, die nicht mehr im Berufsleben stehen, die Gelegenheit, vermehrt am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen und ihren Verantwortungsbereich zu erweitern. Der partizipative Ansatz trägt der aktuellen Entwicklung des demografischen Wandels der Gesellschaft in Richtung Überalterung Rechnung.

Ein weiterer Schwerpunkt des Projektes lag in der Entschärfung der Konflikte zwischen den AnrainerInnen und den ParknutzerInnen. Den Betroffenen sollte vermittelt werden, dass Probleme, Bedürfnisse und Wünsche ernst genommen werden und Personen speziell dafür eingesetzt wurden, um den Kontakt und Austausch der einzelnen Gruppen zu ermöglichen und zu fördern.

Außerdem sollten durch die Zusammenarbeit von ParkbetreuerInnen und älteren Freiwilligen mit unterschiedlichem Migrationshintergrund sprachliche und kulturelle Barrieren abgebaut werden.

Generationendialog und -solidarität, der Austausch von Erfahrungswissen, Konfliktmanagement und der Dialog zwischen den Kulturen stellen somit die wesentlichen Ziele des Projektes dar.

2. Aufbau der Evaluationsstudie

2.1. Fragestellungen und Ziele der Projektevaluation

Um einen überblicksmäßigen Eindruck über das Ausmaß und die Reichweite des Projektes zu gewährleisten, werden zu Beginn der Untersuchung einige statistische Fakten über die alters- und geschlechtsspezifische Zusammensetzung der ParknutzerInnen und TeilnehmerInnen an den PARK(T)RAUM Cafés präsentiert. Zusätzlich werden die zentralen inhaltlichen Schwerpunkte der Betreuung und Beratung im Dadler- und im Haidmannspark während der Betreuungstage¹ über die Betreuungszeit hinweg (01.06.2006 bis 31.10.2006) dargestellt.²

Ein weiterer wesentlicher Aspekt der Evaluationsstudie liegt in der Abschätzung, inwieweit die zentralen Ziele des Projektes PARK(T)RAUM erfüllt werden konnten, um Wirkungen und Schwachstellen besser interpretierbar zu machen und um eine bessere Übertragbarkeit des Projektes für andere NutzerInnen zu ermöglichen.

Ferner werden die Bedeutung des Projektes und wichtige Erfahrungen, die im Rahmen von PARK(T)RAUM gesammelt werden konnten, für die beteiligten Gruppen beschrieben, um den Nutzen und die Erfolge des Projektes hervorzuheben. Zusätzlich wird analysiert, in welchen Feldern weiterer Handlungsbedarf besteht und inwieweit Teilbereiche verbessert bzw. erweitert werden können.

Die vorliegende Nachuntersuchung beleuchtet im Detail folgende Aspekte und Fragestellungen:

¹ Die Betreuungstage im Haidmannspark waren jeweils Dienstag und Donnerstag, im Dadlerpark Montag und Mittwoch, zeitweise auch Freitag

² Quelle: Tagesstatistik, Haidmannspark und Dadlerpark

➤ **Inwieweit konnten die Programmziele erreicht werden?**

○ **Konfliktmanagement**

Was hat sich im Vergleich zur Ausgangssituation verändert und inwieweit konnten die Nutzungskonflikte im Haidmannspark mithilfe der aktiven Einbeziehung von professioneller Betreuung und älteren Freiwilligen entschärft werden?

War es durch die organisierten Treffen, den so genannten PARK(T)RAUM Cafés möglich, einen Dialog zwischen den betroffenen Personen (AnrainerInnen - ParknutzerInnen) zu schaffen?

○ **Generationensolidarität - Generationendialog**

Die Evaluation gibt darüber Auskunft, inwieweit die Kommunikation zwischen Kindern und Jugendlichen mit älteren Freiwilligen im Rahmen des Projektes gelungen ist. Wo finden sich Anknüpfungspunkte zwischen den Generationen?

Weiters wird untersucht, inwieweit die beteiligten älteren Freiwilligen von der Möglichkeit profitierten, sich aktiv am Projekt zu beteiligen und soziale Verantwortung zu übernehmen.

○ **Nutzung des Ressourcenpools von älteren Menschen**

Es wird analysiert, worin die Stärken und Qualitäten der älteren Freiwilligen lagen. Hatten diese im Rahmen des Projektes die Möglichkeit, ihr Erfahrungswissen einzubringen? Konnten dadurch Konflikte gemildert werden?

- **Dialog der Kulturen**

Eine wesentliche Bedeutung kommt dem Projekt durch seine Schwerpunktsetzung auf die soziale Integration zu. Die vorliegende Untersuchung beschreibt, inwieweit ein Dialog zwischen Einheimischen und Personen aus anderen Kulturkreisen stattgefunden hat, und welche Rolle die freiwilligen Teammitglieder dabei einnahmen.

- **Welche Bedeutung stellt PARK(T)RAUM für die einzelnen beteiligten Gruppen dar?**

- für die ParknutzerInnen
 - Kinder und Jugendliche
 - Erwachsene
- für die älteren freiwilligen MigrantInnen
- für die AnrainerInnen

- **In welchen Bereichen ist das Projekt ausbaufähig / was kann verbessert werden?**

Das Projekt PARK(T)RAUM wurde in dieser Form zum ersten Mal durchgeführt und bedeutete durch die Ausrichtung auf mehrere Zielgruppen (Ältere Freiwillige, ParknutzerInnen, AnrainerInnen) eine neue Erfahrung und Herausforderung für die Projektbetreuerinnen. An dieser Stelle werden Schwierigkeiten dargestellt, die im Rahmen des Projektes aufgetreten sind, und es wird analysiert, welche Faktoren verfeinert werden können bzw. in welchen Bereichen Potential für eine mögliche Erweiterung des Projektes steckt. Dies ist besonders relevant in Hinblick auf die Verbreitung der Projektergebnisse in Form eines Modellhandbuchs.

2.2. Evaluationsinstrumente und methodisches Vorgehen

Im vorliegenden Evaluationskonzept wurden im Zeitraum von November bis Ende Dezember 2006 leitfadengestützte Interviews³ auf mehreren Ebenen durchgeführt. Folgende Personengruppen⁴ wurden berücksichtigt:

- AnrainerInnen des Haidmannsparks
- ParknutzerInnen des Haidmannsparks und des Dadlerparks (darunter Kinder, Jugendliche und Erwachsene)
- Professionelle ParkbetreuerInnen
- Ältere freiwillige MitarbeiterInnen
- Projektkoordinatorinnen

Die Dauer der Interviews betrug zwischen 20 und 60 Minuten, die Ergebnisse wurden transkribiert und kriteriengeleitet ausgewertet. Zusätzlich zu den Interviews wurden weitere, im Folgenden beschriebene Informationsquellen herangezogen. Diese Daten dienen vielfach der Ergänzung und Vertiefung der Interviewergebnisse, in den Interviews angesprochene Themen werden leichter interpretierbar.

- Die **Erstbefragung der AnrainerInnen**, in Form eines kurzen Fragebogens, der vor Projektbeginn verteilt wurde. Einerseits konnte dadurch die zu Beginn des Projektes vorherrschende allgemeine Stimmung zum Haidmannspark ermittelt werden, andererseits wurden die zentralen Anliegen bezüglich der Parknutzung eruiert.

³ Die Leitfäden finden sich in Anhang A.

⁴ Eine kodierte Tabelle aller befragten Personen ist in Anhang B zu finden.

- Die **Tagesstatistiken der Parkbetreuung**, die sowohl für den Haidmannspark als auch für den Dadlerpark zur Ermittlung folgender Daten dienen:
 - Anzahl der BesucherInnen, gegliedert nach Altersgruppen und Geschlecht
 - die inhaltlichen Schwerpunkte der Betreuung
 - Anzahl und Art der stattgefundenen Beratungen (differenziert nach Geschlecht) und eventuelle Weitervermittlung der Person an eine entsprechende Institution.
- Das **PARK(T)RAUM Tagebuch**, geführt von den zuständigen ParkbetreuerInnen, enthält die wichtigsten Ereignisse des Betreuungstages, sowohl hinsichtlich der ParknutzerInnen als auch bezogen auf die älteren Freiwilligen.
- Die **Evaluationsbögen für die Parkbetreuung** beinhalten die ersten Eindrücke (Stand 17. Juli 2006) der professionellen Parkbetreuung und der freiwilligen Älteren in Hinblick auf gemeinsame Zusammenarbeit und relevante Beobachtungen des Betreuungsteams.
- Die **Abschlussrunde**, bei der alle MitarbeiterInnen des Projektes (Parkbetreuung, ältere Freiwillige und Projektkoordinatorinnen) zusammengekommen sind, um gemeinsam noch einmal Eindrücke und Erfahrungen innerhalb des Projekts auszutauschen.

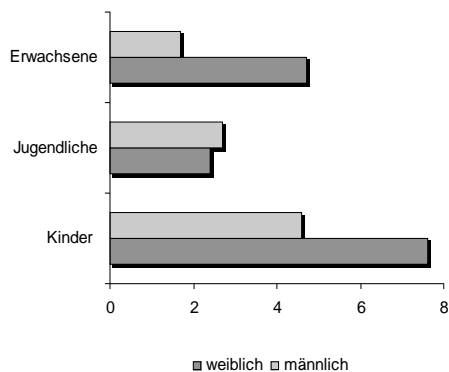
3. Auswertungsergebnisse

3.1. Statistischer Überblick

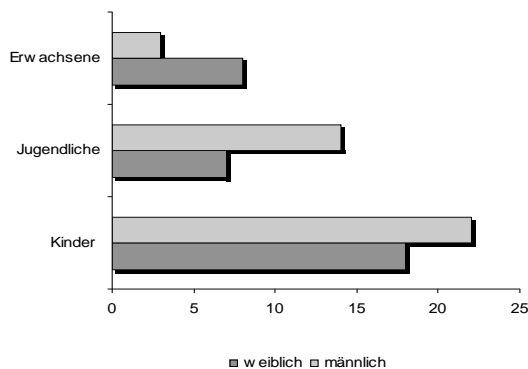
Wie bereits in Kapitel 2.2. beschrieben wurden über den gesamten Betreuungszeitraum hinweg in Form einer Tagesstatistik Daten über die Zusammensetzung der ParkbesucherInnen und Informationen zu den Betreuungstätigkeiten erhoben⁵, die in diesem Kapitel kurz dargestellt werden.

Abbildung 1a+b: Durchschnittliche Besuchergruppen pro Tag

a.) Haidmannspark



b.) Dadlerpark



⁵ Diese Tagesstatistik existiert sowohl für den Dadlerpark als auch für den Haidmannspark

Der Haidmannspark wurde im Zeitraum von 01. Juni bis 31. Oktober 2006 in den insgesamt 40 Betreuungstagen⁶ 877-mal aufgesucht. Das bedeutet, dass sich im Durchschnitt pro Betreuungstag zwischen 23 und 24 Personen im Haidmannspark befanden. Die größte Besuchergruppe bilden die Kinder, von denen sich pro Betreuungstag durchschnittlich mehr Mädchen als Jungen im Haidmannspark aufhielten. An zweiter Stelle stehen die Erwachsenen, insgesamt frequentierten sie 238-mal den Haidmannspark, wobei die Frauen den Schnitt deutlich hoben: in den 5 Monaten wurde der Park in den Betreuungszeiten von 4 bis 5 Frauen besucht, jedoch lediglich von 1 bis 2 Männern. Die Jugendlichen bilden mit 189 Aufenthalten das Schlusslicht, hier hielten sich männliche und weibliche Jugendliche die Waage.

Im Vergleich dazu wurde der Dadlerpark aufgrund seiner Größe von einem Vielfachen an Personen innerhalb der Betreuungszeiten⁷ genutzt. Durchschnittlich verbrachten 72 Personen an den Betreuungstagen ihre Zeit im Park. Die erhobenen Parkbesuche belaufen sich insgesamt auf 3016. Die HauptnutzerInnen des Dadlerparks sind, genau wie im Haidmannspark Kinder, hier dominieren allerdings die Buben. Die zweitgrößte Gruppe sind die Jugendlichen, wovon sich im Durchschnitt doppelt so viele männliche (14) wie weibliche (7) Jugendliche im Park aufhalten. Zum Schluss folgen die Erwachsenen, auch in den Dadlerpark kommen durchschnittlich wesentlich mehr Frauen als Männer.

⁶ Die Berechnungen beziehen sich ausschließlich auf die Stunden, in denen die BetreuerInnen im Park waren. Für die durchschnittliche Kalkulation der ParkbesucherInnen wurde mit 37 Betreuungstagen gerechnet, da die Parkbetreuung aufgrund schlechten Wetters 3-mal ausfiel

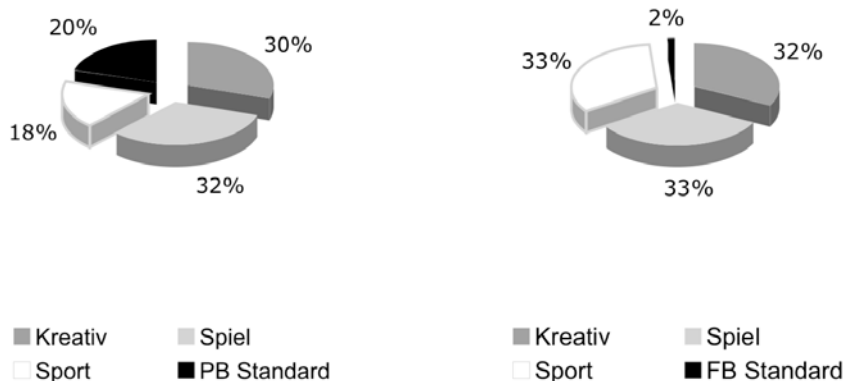
⁷ Im Dadlerpark fanden insgesamt 42 Betreuungen, jeweils Montag, Mittwoch (abwechselnd Freitag) im Zeitraum von 07. Juni bis 30. Oktober 2006 statt

Die Unternehmungen der Parkbetreuung setzen sich aus kreativen Aktivitäten, Spiel, Sport und Standardbetreuung zusammen. Die folgende Abbildung zeigt im Vergleich Dadlerpark- Haidmannspark, auf welche inhaltlichen Schwerpunkte sich die Betreuung konzentrierte.

Abbildung 2a+b: Inhaltliche Schwerpunkte der Parkbetreuung im Vergleich⁸

a.) Haidmannspark

b.) Dadlerpark



Aus der Abbildung geht hervor, dass die Hauptaktivitäten im Dadlerpark Sport, Spiel und kreative Aktivitäten beinhalteten, im Haidmannspark wurde häufig gespielt und kreativ gearbeitet. Während sich die Betreuung im Dadlerpark auf die eben genannten Aktivitäten beschränkte, wurden im Haidmannspark zusätzlich zahlreiche Beratungen⁹ geleistet. Dabei wurde

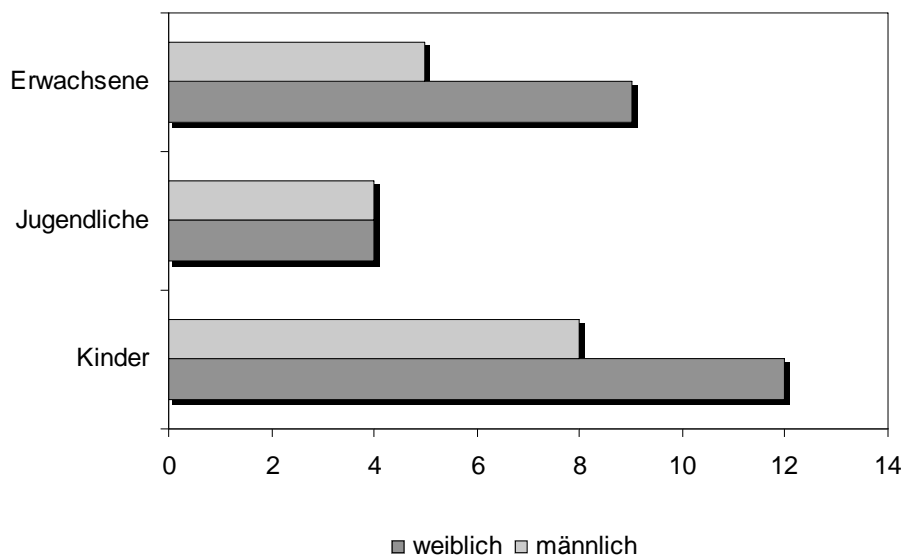
⁸ Die Parkbetreuung Standard setzt sich aus einem flexiblen Programm zusammen, das mehrere Aktivitäten wie Basteln, Spielen, Jonglieren, Gummispringen usw. beinhaltet.

⁹ Insgesamt wurden im Haidmannspark 56 Beratungen abgewickelt

von männlichen und weiblichen ParknutzerInnen ca. zu gleichen Teilen Unterstützung bei Konflikten im sozialen Umfeld benötigt. Wichtig waren auch Beratungen zu juristischen Fragen, die ausschließlich von Parknutzern wahrgenommen wurden. Schlussendlich ließen sich drei männliche Parknutzer auch noch zum Thema Schule und Ausbildung beraten.

Im Rahmen des Projektes fanden insgesamt fünf PARK(T)RAUM Cafés statt. Die Anzahl der Personen, die an den Treffen teilgenommen haben, liegt im Durchschnitt bei 40. Abbildung 3 zeigt die alters- und geschlechtsspezifische Zusammensetzung der Personen, die bei den Treffen anwesend waren.

Abbildung 3: Zusammensetzung der TeilnehmerInnen am PARK(T)RAUM Café.



Die treuesten TeilnehmerInnen an den PARK(T)RAUM Cafés waren die Kinder, dann folgen die Erwachsenen und schließlich die Jugendlichen.

3.2. Analyse der Projektziele

3.2.1. Konfliktmanagement

AnrainerInnen und ParknutzerInnen sollen erfahren, dass ihre Anliegen und Bedürfnisse zusammenführbar sind und ernstgenommen werden

Ausgangslage

Unter den interviewten AnrainerInnen haben sich differente Sichtweisen über die Situation im Haidmannspark herauskristallisiert. Für den Großteil der BewohnerInnen des Gemeindebaus im 15. Bezirk ist die durch spielende Kinder verursachte Geräuschkulisse im angrenzenden Park eine mehr oder minder große Belastung. Bereits aus der schriftlichen Erstbefragung der AnrainerInnen wird deutlich, dass insbesondere die Ballspielaktivitäten der Kinder als störend empfunden werden. Diese erhöhen den Geräuschpegel im Park deutlich und oftmals gelangen Bälle auf die Balkone der angrenzenden Wohnungen, wodurch Blumenvasen, Keramikfiguren usw. zu Bruch gehen. Ferner klagen die MieterInnen über laute Schreie, quengelnde Kleinkinder, Verschmutzung des Parks durch Papier, Nichtberücksichtigung von Hinweisschildern, unregelmäßige Öffnungszeiten des Parks und mutwillige Zerstörung von Sträuchern und Schildern. Diese problematische Sichtweise wird in vielen Interviews noch einmal betont. Ein Großteil der Probleme und Konflikte, die sich aus diesen Unmutsäußerungen ergeben, kann sicherlich der ungünstigen baulichen Beschaffenheit des Haidmannsparks (geringe Distanz des Spielplatzes zu den Balkonen, viel Hall) zugeschrieben werden. Auf der anderen Seite begründen sich viele Konflikte durch ein Aufeinanderprallen mehrerer Generationen und unterschiedlicher Kulturen, dies geht deutlich aus der qualitativen Befragung hervor. Mehrere AnrainerInnen werfen den Eltern

der im Park spielenden Kinder vor, sich zu wenig um ihre Kinder zu kümmern und somit einen erhöhten Geräuschpegel im Park zu fördern. In diesem Zusammenhang sind meist kopftuchtragende Frauen gemeint. Auch Jugendliche, speziell mit türkischem Hintergrund, werden in manchen Gesprächen als besonders problematisch beurteilt. Thematisiert wird häufig die Besiedelung des Parks durch Jugendliche bereits in den frühen Morgenstunden, noch vor Schulbeginn. Dabei würde laut geredet, gelacht und geraucht. Viele AnrainerInnen fühlen sich dadurch gestört und berichten von (teilweise heftigen) Streitgesprächen mit ParknutzerInnen (vor allem mit migrantischem Hintergrund). Dabei würden die Jugendlichen frech antworten und mehrmals auf die (oft sehr scharfen) Zurechtweisungen mit Beschimpfungen reagieren. Folgendes Zitat verdeutlicht die Haltung mehrerer AnrainerInnen: *„...es ist wirklich nicht mehr auszuhalten, die Schulkinder machen bereits am frühen Morgen einen riesen Lärm, die Ausländerkinder sind auch immer so laut und auch die Kopftuchdamen machen einen großen Lärm. Die Eltern kümmern sich nicht mehr um ihre Kinder, das war früher anders...“*(M5). Zusätzlich beklagen einzelne AnrainerInnen die Nutzung des Parks speziell nach der Schließung durch einige Jugendliche. Sie würden über den Zaun klettern und manchmal sogar auf dem Spielturm übernachten.

Für mehrere Familien ist die Lärmbelästigung im Park ein Dauerthema und führt oftmals sogar soweit, dass sich die Personen einen Wohnortwechsel überlegen. Bei einzelnen HausbewohnerInnen, die den Lärm als große Belastung empfinden, dringt durchaus auch Verständnis für die Kinder und Jugendlichen durch, dieses wird jedoch meist durch die schwerwiegenden Probleme überschattet.

Auf der anderen Seite gibt es HausbewohnerInnen, die sich den ParknutzerInnen gegenüber sehr tolerant zeigen. Das Wohlbefinden der Kinder und Jugendlichen steht im Zentrum des Interesses. Es wird argumentiert, dass diese Raum und Platz bräuchten, um sich spielerisch zu

entfalten und auszuleben. Meist fühlen sich diese Personen durch die Geräusche im Park nicht gestört bzw. sie lassen sich davon nicht beeinträchtigen und schließen notfalls die Balkontür. Eine Interviewpartnerin berichtet dazu folgendes: „...natürlich ist es laut wenn die Kinder spielen, das gehört dazu, aber wenn die Fenster geschlossen sind, dann hört man eh nichts und der Park sperrt sowieso um 20:00 Uhr zu, dann ist es ruhig. Überhaupt brauchen die Kinder einen Ort, an dem sie sich aufhalten können und die Möglichkeit zum Spielen haben, also mir macht das gar nichts aus“ (W1). Ungeachtet ihrer einsichtigen Haltung den Kindern und Jugendlichen gegenüber bringen diese AnrainerInnen anderen HausbewohnerInnen, die sich durch die ParknutzerInnen belästigt fühlen, großes Verständnis entgegen.

Aus der Erstbefragung geht hervor, dass sich ein Großteil der betroffenen GemeindebaubewohnerInnen eine Schließung des Parks an Sonn- und Feiertagen und ein Ballspielverbot wünschen. Auch in der qualitativen Nachbefragung wird von zwei AnrainerInnen der Wunsch nach der Schließung des Parks an Sonn- und Feiertagen geäußert, drei Personen sprechen sich für eine komplette Schließung des Haidmannsparkes aus.

Was hat PAR(K)TRAUM verändert?

Trotz der oftmals sehr kritischen und teilweise resignierten Haltung zum Haidmannspark überrascht der Großteil der befragten AnrainerInnen mit positiven Statements hinsichtlich der Parkbetreuung. 14 der 20 interviewten Personen haben das Projekt PARK(T)RAUM bewusst wahrgenommen¹⁰ und teils aktiv, teils am Rande mitverfolgt. Die Betreuung wird von allen über das Projekt informierten Personen als eine sehr angenehme und erfreuliche Initiative gesehen, geschätzt und anerkannt. Der Hauptnutzen der Parkarbeit liegt für die Mehrzahl der AnrainerInnen in der deutlichen Reduzierung des Lärmpegels: „...also, ich muss sagen, das war echt gut. Wenn jemand hier war, hatte man wirklich für zwei Stunden eine Ruhe und konnte sich richtig entspannen...“ (W3). Diese Verringerung des Geräuschpegels konnten die ParkbetreuerInnen vor allem durch ein an die Anforderungen angepasstes Angebot erreichen. So wurden beispielsweise Ballspiele durch andere Aktivitäten wie Gummispringen, Jonglieren oder Basteln ersetzt. Thematisiert wird auch der Gewinn, den die Kinder aus der Initiative ziehen konnten. Einerseits hätten diese mehr Spaß im Park und zusätzlich bestünde die Möglichkeit, mühelos Kontakte zu anderen Kindern zu knüpfen. Des Weiteren berichten zwei Mütter dankbar, ihre Kinder mit dem Wissen, jemand ist für die Kinder da, sorglos in den Park schicken zu können. Fast alle AnrainerInnen schätzen die Arbeit der hinter dem Projekt stehenden Personen. Über die Zusammensetzung des Parkbetreuungsteams wissen wenige AnrainerInnen Bescheid. Lediglich vier der Befragten haben die älteren Freiwilligen als Teil des Teams wahrgenommen. Diese sind positiv angetan von der Idee, ältere Personen

¹⁰ 6 der Befragten haben das Projekt PARK(T)RAUM nicht bewusst wahrgenommen. Gründe dafür sind die seltene Anwesenheit in der Wohnung und absolutes Desinteresse am Projekt.

in die Parkarbeit mit einzubeziehen und konnten einen fruchtbaren Umgang mit den Kindern beobachten.

Die zustimmende und sehr positive Haltung zur Parkbetreuung wird in vielen Fällen von einem großen „aber“ überschattet. Die AnrainerInnen sind einerseits begeistert und teilweise auch überrascht über das einwandfreie Funktionieren der Betreuung und die daraus resultierende Ruhe im Park. Auf der anderen Seite herrscht unter der Mehrzahl der Betroffenen Einigkeit darüber, dass zwei mal drei Stunden pro Woche Parkbetreuung nicht ausreichend sind, um das Lärmproblem in den Griff zu bekommen. In den Interviews wird oftmals darauf hingewiesen, dass die Kinder und Jugendlichen nach der Anwesenheit der ParkbetreuerInnen in die üblichen Muster verfallen und sich der Lärmpegel im Park wieder deutlich erhöht: „...wenn die Damen und Herren dort sind, dann ist alles gut. Sobald die aber wieder gehen, gibt es keine Ruhe mehr. Es ist auch einfach zu wenig, die paar Stunden die sie hier sind...natürlich, da ist fast kein Lärm, aber danach geht's halt wieder genau gleich zu...“(M6). Dies ist auch der Grund, wieso einige der betroffenen Personen meinen, das Projekt hätte für sie persönlich keinen Nutzen gebracht.

Zu den PARK(T)RAUM Cafés ist festzuhalten, dass immerhin 8 der befragten Personen mindestens einmal, teilweise auch regelmäßig an den Treffen partizipiert haben. Von diesen TeilnehmerInnen kommen durchaus positive Feedbacks. Die PARK(T)RAUM Cafés werden als nette Zusammenkunft beschrieben, bei denen die Gelegenheit geboten wurde, sich bei Kaffee und Kuchen gemütlich zu unterhalten. Allerdings berichten zwei Personen, sie hätten sich bei den Treffen nicht mit allen Personen gut verstanden, so gab es beispielsweise kleinere Meinungsverschiedenheiten zwischen einer Anrainerin und einer Parknutzerin. Zudem befürchtete eine Anrainerin von den ParknutzerInnen als kinderfeindlich abgestempelt zu werden, wenn sie frei ihre Meinung äußern würde. Die ausschlaggebenden

Gründe, weshalb sich die meisten AnrainerInnen bei den Treffen eher im Hintergrund gehalten haben und beispielsweise das Geschehen lediglich vom Balkon aus verfolgt haben, bzw. überhaupt nicht partizipiert haben, sind vielfältig. Häufig berichten die AnrainerInnen aus beruflichen Gründen keine Zeit für die Treffen gehabt zu haben. Eine Dame hielt die Teilnahme nicht für notwendig, da ihre Kinder regelmäßig dabei waren, weshalb sie lieber die Zeit nutzen wollte, um anfallende Hausarbeit zu erledigen. Bei anderen BewohnerInnen des Gemeindebaus kommt deutlich eine entmutigte Einstellung zur Lage im Haidmannspark zu Tage. Eine Dame ist der Ansicht, es würde nichts bringen bei den PARK(T)RAUM Cafés dabei zu sein, da damit ohnedies nichts bewirkt würde. Die Aussage einer anderen Bewohnerin, mit den ParknutzerInnen, vor allem mit solchen die ein Kopftuch tragen, nichts zu tun haben zu wollen zeigt deutlich, dass Vorurteile gegenüber Personen aus anderen Kulturkreisen teilweise sehr tief verhaftet sind.

Insgesamt ist festzuhalten, dass trotz der kritischen Haltung einiger AnrainerInnen zum Projekt wesentliche Erfolge verbucht werden können. Die AnrainerInnen wurden durch die konstante Anwesenheit des Betreuungsteams und der Organisation der PARK(T)RAUM Cafés langsam aus ihrer Reserve gelockt. Wie bereits beschrieben blieben einige dabei, das Geschehen im Park aus der Ferne zu beobachten, andere waren aktiv dabei und tauschten sich mit Koordinatorinnen, BetreuerInnen und ParknutzerInnen aus. Ob aktiv oder passiv bleibt sicherlich wesentlich, dass den Betroffenen das Gefühl vermittelt werden konnte, es kümmert sich jemand um ihre Probleme und Anliegen. Dabei war auch bedeutsam, den AnrainerInnen die Möglichkeit zu bieten, richtig „Dampf abzulassen“ und mit jemanden über ihre Auseinandersetzungen und Krisen in Zusammenhang mit dem Haidmannspark zu sprechen. Spannend ist, dass mit Fortschreiten des Projektes eine Verschiebung der Konfrontation weg

von der Konfliktebene hin zur Alltagsebene beobachtet werden konnte. So etwa konnte das Betreuungsteam ein simples Gespräch über das Wetter zwischen einem Anrainer und einer Parknutzerin mitverfolgen, ein anderer Herr erbrachte eine herzliche Geste und versorgte die ParknutzerInnen an einem heißen Sommertag mit Wasser. Zudem brachte ein Anrainer anlässlich eines PARK(T)RAUM Cafés Überraschungseier in den Park. Viele AnrainerInnen akzeptierten mit Fortschreiten des Projektes, dass nicht nur ausschließlich ihre Interessen vertreten werden, sondern dass es darum ging, mehrere Interessen zu vereinen, um gemeinsam ein besseres Miteinander zu ermöglichen. Die positive Haltung der AnrainerInnen der Parkbetreuung gegenüber lag einerseits darin, dass mehr Ruhe und entspannte Atmosphäre im Park herrschte, andererseits begriffen viele AnrainerInnen auch die bedeutungsvolle und unentbehrliche Arbeit, die für die ParknutzInnen geleistet wurde.

Die PARK(T)RAUM Cafés wurden unterschiedlich besucht. Bei zwei der Treffen kamen zwischen 5 und 7 AnrainerInnen, die anderen waren eher spärlich besucht. Fast alle TeilnehmerInnen beschreiben jedoch dabei eine angenehme und freundliche Atmosphäre. Sehr fruchtbar werden die Parktreffen auch von dem Betreuungsteam beurteilt. Die geringe Beteiligung der AnrainerInnen wird zwar thematisiert: „...*die AnrainerInnen zeigten insgesamt wenig Interesse an den Treffen, obwohl sie zu Beginn begeistert waren, bzw. sich sehr stark über Probleme aufgeregt haben...*“ (HW4), dennoch freut sich das Betreuungsteam über die aktive Teilnahme der anwesenden Personen. Die ParkbetreuerInnen beschreiben die Treffen als sinnvolle, für den Kontakt zwischen AnrainerInnen und ParkbesucherInnen förderliche Veranstaltungen. Die Anwesenheit nur weniger Menschen wird dabei sogar als ein Vorteil betrachtet, da infolgedessen mehr Platz und Zeit für Einzelgespräche vorhanden war. Ein freiwilliger Mitarbeiter beschreibt folgendermaßen seine Sichtweise über die Treffen: „*Ich halte die Treffen für*

eine sehr nette Weise, mit Menschen in Kontakt zu treten. Es konnte aufgezeigt werden, dass man für die Bedürfnisse der Personen da ist und ihnen zuhört, auch wenn man ihnen nicht die Welt versprechen kann. Manchmal genügt es einfach nur zuzuhören, sich verständnisvoll zeigt und auch zulässt, dass die Betroffenen auch eigene Ideen mit einbringen können... (FM1).

Als großen Erfolg kann auch gewertet werden, dass sich laut Aussage der ParkbetreuerInnen das Verständnis unter den diversen Gruppen langsam, aber kontinuierlich verbessert hat. Gegen Ende versuchten sich die AnrainerInnen mit Beschimpfungen und aggressiven Ausbrüchen eher zurückzuhalten, aber auch die Kinder und Jugendlichen versuchten leiser und rücksichtsvoller zu agieren.

3.2.2. Generationendialog und Solidarität - Ressourcen der älteren MigrantInnen nutzen

Kindern und Jugendlichen soll die Möglichkeit geboten werden, älteren Menschen auf Augenhöhe zu begegnen und sich mit ihnen auszutauschen.
--

Die sinkenden Geburtenzahlen, erhöhte Lebenserwartung und das Zusammenbrechen traditioneller Familienstrukturen zählen unter anderem zu den Faktoren, die den demografischen Aufbau der Gesellschaft verändern. Immer mehr ältere Menschen stehen immer weniger jüngeren gegenüber. Diese Entwicklung macht es unerlässlich, neue Muster des Miteinanders zu finden und sich um einen Brückenschlag zwischen den Generationen zu bemühen. Ziel des Projektes war, den Generationendialog durch die Mitarbeit von älteren Freiwilligen mit Migrationshintergrund zu fördern. Dabei war es wesentlich, den bereits aus dem Erwerbsleben ausgeschiedenen SeniorInnen zu vermitteln, wie unerlässlich ihr Mitgestalten ist, um die Funktionsfähigkeit der Gemeinschaft zu erhalten.

Der folgende Abschnitt beschreibt, inwieweit dieses Vorhaben umgesetzt und erreicht werden konnte.

Alle befragten Mitglieder des Betreuungsteams (beinhaltet sowohl professionelle BetreuerInnen als auch freiwillige MigrantInnen) erzählen von einer offenen und gelungenen Zusammenarbeit. Ein wesentliches Element für das befruchtende Zusammenwirken war die sich durch das gesamte Projekt ziehende Definition „eines Teams“, das sowohl die professionellen ParkbetreuerInnen als auch die freiwilligen MitarbeiterInnen implizierte. Sich als eine Gruppe zu sehen und zu präsentieren und hin und wieder als Teamkollege/ Kollegin angesprochen zu werden gab vor allem den älteren Freiwilligen das wohltuende Gefühl, Teil einer Gemeinschaft zu sein. Die professionellen ParkbetreuerInnen schätzen die tatkräftige und freudige Unterstützung der Freiwilligen und fühlten sich durch ihr Mitwirken oftmals entlastet. So konnten sich die ParkbetreuerInnen beispielsweise gänzlich notwendigen Gesprächen und Beratungen mit Kindern und Jugendlichen widmen, während sich die älteren Freiwilligen mit den restlichen Kindern beschäftigten. Die Flexibilität der freiwilligen MitarbeiterInnen wurde von den ParkbetreuerInnen freudig wahrgenommen: „...*die freiwilligen MigrantInnen haben wirklich überall mitgemacht und sich an allen Spielen beteiligt, ja sogar beim Schnurspringen mit den Kindern und beim Basketballspielen haben sie mitgemacht, das hätte ich zu Beginn nie gedacht...*“ (HDW3). Aus eigenen Berichten und jenen der ParkbetreuerInnen geht hervor, dass es den meisten älteren Freiwilligen leicht fiel, vor allem mit den Kindern in Kontakt zu treten und deren Vertrauen zu gewinnen: „...*am Anfang fragten sie (Anmerkung: die Kinder und Jugendlichen) wer ist dieser Opa? Nach einem Monat jedoch wussten sie schon den Namen und schließlich haben die Freiwilligen gänzlich das Vertrauen gewonnen*“ (Dm1). Manche freiwilligen Teammitglieder waren in der Lage, die Kinder für viele Aktivitäten wie beispielsweise das Zeichnen zu motivieren und ihnen positive Impulse zu geben. Geschätzt werden von

den ParkbetreuerInnen auch die vielseitigen Qualitäten, welche die älteren Freiwilligen in ihre Arbeit mit einfließen ließen. So wird in den Interviews des Öfteren die Ausdauer und Geduld der älteren Menschen gelobt. „Die älteren Freiwilligen bringen Qualitäten mit, die wir Jungen nicht haben, so saßen sie nach dem 10. Kartenspiel mit den Kindern immer noch lächelnd am Tisch...“ erzählt eine Betreuerin begeistert (HDW2). Die freiwilligen MigrantInnen hatten auch die Möglichkeit, einem interessierten Publikum über ihr Leben und ihre Erfahrungen zu erzählen. Die Kinder lauschten gerne den Geschichten der Älteren. Laut ParkbetreuerInnen erwiesen sich diese immer wieder auch als sehr gute und sensible BeobachterInnen des Geschehens im Park.

3.2.3. Dialog der Kulturen

Der migrationsspezifische Hintergrund der älteren Freiwilligen soll dazu beitragen, kulturelle und sprachliche Barrieren abzubauen

Der kulturelle Hintergrund der freiwilligen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen stellte sich als eine substantielle Komponente für ein funktionierendes Miteinander zwischen ParkbetreuerInnen, ParknutzerInnen und Freiwilligen heraus. Immer wieder wird in den Interviews hervorgehoben, welche positiven Auswirkungen der Migrationshintergrund der Freiwilligen hatte. Aufgrund der muttersprachlichen Kompetenzen konnte oftmals leichter Zugang zu Personen, seien es Kinder und Jugendliche, aber auch erwachsene ParknutzerInnen mit ähnlichem Hintergrund gewonnen werden. Eine Parknutzerin berichtet: „Ich habe ursprünglich auch den Kontakt zu bestimmten ParknutzerInnen gesucht, aber die Sprachbarriere war oftmals zu groß. Die älteren Freiwilligen konnten hier Brücken aufbauen“ (HPW1). Die gemeinsame Sprache fungierte als verbindendes Element und wirkte sich

in vielfacher Hinsicht positiv auf die Arbeit des Betreuungsteams aus. So banden die älteren Freiwilligen einige Frauen, die zu Beginn große Scheu zeigten, Deutsch zu sprechen, durch Gespräche in die Gruppe ein. Sie klärten türkische Mütter über die Relevanz deutscher Sprachkenntnisse auf und konnten zwei davon schlussendlich motivieren, einen Sprachkurs zu absolvieren. Eine freiwillige Mitarbeiterin konnte einem Parknutzer aus dem ehemaligen Jugoslawien zu einem Job verhelfen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die älteren Freiwilligen leicht Zugang, vor allem zu den Kindern und Erwachsenen im Park, gewinnen konnten. Durch ihr offenes Auftreten konnten sie das Vertrauen der Kinder gewinnen und der gegenseitige Umgang zeichnete sich durch großen Respekt füreinander aus. Zudem hatten die freiwilligen Teammitglieder die Opportunität, sich ins Projekt mit einzubringen und mitzuhelfen, Konflikte zu mildern. Ihr kultureller Hintergrund diente in mehreren Fällen als Brückenfunktion und leistete einen wesentlichen Beitrag dafür, ParknutzerInnen in das Projekt mit einzubeziehen.

3.3. Bedeutung des Projektes PARK(T)RAUM für die beteiligten Gruppen

3.3.1. Für die älteren Freiwilligen

Wie bereits hervorgehoben, wurden die älteren Freiwilligen innerhalb des Projektes als Teammitglieder gesehen und konnten sich einbringen und mitwirken. Eine Seniorin präsentiert während des Interviews stolz ihr Namenskärtchen, das für sie die Zugehörigkeit zur Gruppe symbolisiert. Die Projektteilnahme war nicht nur für ParknutzerInnen eine Bereicherung und für die professionelle Parkbetreuung eine Unterstützung, sondern auch für die älteren Freiwilligen persönlich spielte die Mitarbeit eine große Rolle.

Das Projekt eröffnete vielen einen Weg, aus dem Alleinsein in ihrem Alltagsleben herauszufinden, und wieder neue Ziele zu verfolgen. Alle Freiwilligen äußern in den Interviews ihre Freude für die Arbeit im Park: „...sie haben uns deutlich gezeigt, dass es ihnen gut ging und dass sie sichtlich Spaß an der Sache hatten...“ (HM2). Nicht mehr im Erwerbsleben zu stehen ist für viele Menschen eine Belastung, es fehlt ein Fixpunkt im Leben, an dem man sich orientieren kann. Durch das Projekt gewannen die älteren Menschen wieder neue Perspektiven. Die Regelmäßigkeit der Aufgabe im Park wurde sehr positiv betrachtet, es gab wieder eine Pflicht, die Dynamik und neuen Schwung ins Leben brachte. Das Gefühl, Kindern und Jugendlichen etwas geben zu können und sie zu motivieren war für die Freiwilligen ein wichtiges Erlebnis. Zudem bekamen die MigrantInnen vor allem von den Kindern viele positive Signale: „wenn es regnet haben die Kinder meine Hand gehalten und gesagt: „bleib hier, vielleicht kommt ja die Sonne“, das war sehr schön und eine große Bestätigung“ (FW1). Eine freiwillige Mitarbeiterin erzählt davon, dass sie bereits mit großer Freude in den Park gekommen ist, da sie wusste, dort erwartet und gebraucht zu werden.

Die professionellen ParkbetreuerInnen nahmen zum Teil ein richtiges Aufblühen der älteren Menschen wahr. Folgendes Zitat aus einem Interview soll verdeutlichen, was eine neue Aufgabe alles im Leben eines Menschen bewirken kann: „Ich bin manchmal selbst zum Kind geworden, die Bewegung tat mir gut, ich habe im Park nicht wie eine alte Frau, sondern wie ein Kind gelacht“ (FW2).

Wie bedeutsam PARK(T)RAUM für die älteren Menschen war, zeigt sich darin, dass sich ausschließlich alle bereit erklärten, bei einem Folgeprojekt wieder dabei zu sein und mitzuarbeiten.

3.3.2. Für die ParknutzerInnen

a.) Kinder und Jugendliche

Das Projekt PARK(T)RAUM erfährt durch die Kinder und Jugendlichen eine große Wertschätzung. Aus den Interviews mit den jungen ParknutzerInnen, die in erster Linie im Dadlerpark durchgeführt wurden, kommen ausschließlich positive Beurteilungen zum Ausdruck. Da im Dadlerpark sehr viel mehr Spielraum für sportliche Aktivitäten, wie etwa Ballspiele jeglicher Art (Basketball, Fußball, Volleyball), zur Verfügung steht, stellen diese auch die Highlights für die jungen, zu einem Großteil männlichen, ParkbesucherInnen dar. Wie aus der Abbildung 1b über die Zusammensetzung der ParknutzerInnen hervorgeht, halten sich im Dadlerpark im Vergleich zum Haidmannspark sehr viel mehr Kinder und Jugendliche auf. Die starke Frequentierung des Parks wirkt sich auch auf die Konflikthäufigkeit zwischen den Jugendlichen, aber auch zwischen den Kindern und Jugendlichen aus. So etwa berichtet ein 9-jähriger türkischer Junge, den Spielkäfig verlassen zu müssen, wenn die älteren Kinder in den Park kommen. Es gibt hier klare Hierarchien und Regeln, die sich auf die jüngeren ParkbesucherInnen nachteilig auswirken. Die Betreuungspersonen erfüllen in diesem Feld die unentbehrliche Aufgabe, durch Koordination und dem Initiieren gemeinsamer Aktivitäten dem entgegenzusteuern und Konflikte zu mildern. Ein 14-jähriger Jugendlicher erzählt sichtlich beeindruckt, wie es die BetreuerInnen des Öfteren geschafft haben, Streit zu schlichten und Auseinandersetzungen zu beschwichtigen. Die Gespräche mit den Kindern und Jugendlichen bekunden großen Respekt den professionellen ParkbetreuerInnen gegenüber, die meist auch eine Vorbildfunktion für die jungen

BesucherInnen einnehmen. Auch der Einsatz der freiwilligen Teammitglieder blieb im Dadlerpark nicht unbemerkt. Zwar nahmen nicht alle BesucherInnen (meist Jugendliche) die älteren Freiwilligen wahr, einige befragte Kinder und Jugendliche halten das Miteinbeziehen der Freiwilligen für eine sehr sinnvolle Aktion und freuen sich über deren Anwesenheit. Ein Junge aus dem ehemaligen Jugoslawien meint dazu: „...*ich finde die freiwilligen Menschen gut, ich kann immer mit ihnen reden, und sie spielen auch mit uns, das macht Spaß...*“ (NJM3).

Es wird deutlich, dass das Parkteam den Kindern und Jugendlichen Möglichkeiten anbieten konnte, ihre Freizeit sinnvoll zu gestalten, ihnen Unterhaltung und Spaß garantierte und zusätzlich eine wirkungskräftige Vermittlungsposition einnahm. Darüber hinaus beleuchten die Interviews mit den professionellen ParkbetreuerInnen deren begleitende Funktion als Bezugspersonen. Eine professionelle Betreuerin schildert diese Aufgabe folgendermaßen: „...*die Jugendlichen kommen oftmals mit ihren Anliegen und Problemen zu uns, da reicht es vielfach aus, einfach nur da zu sein und zuzuhören, in vielen Fällen ergibt sich daraus schon eine Lösung...*“ (HDW2).

Die professionellen BetreuerInnen konnten den jungen ParknutzerInnen immer wieder auch mit Rat und Tat zur Seite stehen. Sie fungierten häufig als BeraterInnen vor allem für die Jugendlichen, wenn diese mit ihren Sorgen und Problemen an sie herantraten. Themen wie Schule, Ausbildung, Zukunftschancen, Familie und Freundschafts- und Partnerbeziehungen waren immer wieder Gegenstand von Gesprächen. Das Betreuungsteam konnte den Jugendlichen hier mehrmals unterstützend beistehen und neue Perspektiven liefern, das ein oder andere Problem in die Hand zu nehmen bzw. noch einmal zu überdenken. Dies verdeutlicht auch folgende Passage aus einem Gespräch mit einer professionellen Parkbetreuerin: „*Ein Jugendlicher wollte seine Lehrausbildung nicht beenden, weil er überzeugt davon war, niemals eine Stelle zu bekommen. Ich*

konnte ihm viele Tipps geben, wie er an einen Job kommen könnte, die ihm die Suche wesentlich erleichterten“ (HW1).

Zudem gelang es den BetreuerInnen, den Jugendlichen¹¹, die speziell auch von Seiten der AnrainerInnen oft beschimpft wurden, das Gefühl zu vermitteln, willkommen zu sein und dass jemand für sie da ist.

Ein erforderliches Element der Parkbetreuung implizierte die Aufklärungsarbeit betreffend der Themen Alkoholkonsum, Drogenmissbrauch und Rauchen. Die Jugendlichen wurden über Folgen und Konsequenzen des Rauchens aufgeklärt. Zusätzlich wurde häufig über das Thema Sucht diskutiert. Die Jugendlichen erfuhren, welche Schäden sie davon tragen könnten und lernten, bewusst und vorsichtig mit diesen Phänomenen umzugehen.

Auch die Kinder erfuhren in unterschiedlicher Art und Weise Unterstützung und Bereicherung, beispielsweise durch das gemeinsame Erledigen von Hausaufgaben, und der Chance, leichter Kontakte und Freundschaften zu Gleichaltrigen aufzubauen. Überdies konnten sie im Laufe des Projektes ihre Kreativität entfalten und eine Reihe neuer Freizeitgestaltungsmöglichkeiten (Basteln, Spiele usw.) erlernen.

Die Mühe und Einsatzfreudigkeit des Betreuungsteams wurde speziell von Seiten der Kinder durch aufmerksame und teils liebevolle Gesten belohnt. Etwa indem die Kinder bereits vor dem Eintreffen des Betreuungsteam vor Ort waren und freudig und ungeduldig warteten, oder durch ihre offene Art, ihre Freude zu äußern und das Team zu loben. Folgender Auszug aus einem Interview mit einem Freiwilligen verdeutlicht die Begeisterung der Kinder: „*Eines Tages hat es stark geregnet, und ich wusste nicht, ob die Betreuung stattfand. Schlussendlich bin ich dann doch in den Park gefahren, und da wartete schon eine Reihe Kinder, im Regenoutfit auf uns! Die waren dann ganz schrecklich*

¹¹ Es sind hier die Jugendlichen gemeint, die den Haidmannspark besuchten

enttäuscht, als sie erfuhren, dass die Betreuung aufgrund des schlechten Wetters ausfiel“ (FM2).

Es ist zusammenfassend festzuhalten, dass das Projekt PARK(T)RAUM für die Kinder und Jugendlichen von enormer Bedeutung war, und in diesem Bereich große Erfolge verzeichnen kann. Das Betreuungsteam hatte mehrere Rollen inne und konnte den jungen BesucherInnen, die oftmals von ihren Familien wenig Rückhalt und Unterstützung bekommen, größtenteils das bieten, was gerade erforderlich war. So erstreckten sich die Aufgabengebiete und das Angebot des Teams vom gemeinsamen Spielen und Basteln bis hin zu wichtigen Beratungs- und Aufklärungsgesprächen.

b.) Erwachsene

Die Erwachsenen machen zwar nicht die Hauptgruppe der ParkbesucherInnen aus (vgl. Abbildung 1a+ b), sie stellen dennoch eine wichtige Zielgruppe für das Projekt dar. Im Park¹² halten sich zum größten Teil Frauen mit Migrationshintergrund, in vielen Fällen die Mütter der im Park spielenden Kinder, auf. Hier kamen insbesondere die integrativen Charakteristiken des Projektes zum Tragen. Aus den Interviews mit dem Betreuungsteam geht hervor, dass die regelmäßigen Parkbesucherinnen oftmals sehr schweigsam und zurückgezogen waren, und sich nicht trauten, Kontakt zum Team aufzunehmen. Hier waren die BetreuerInnen (nicht selten die älteren Freiwilligen aufgrund ihrer Herkunft) in der Lage, einen Kontakt herzustellen und ein gemütliches Miteinander zu schaffen. Die Frauen setzen sich im Fortlauf des Projektes oft aus Eigeninitiative zu den BetreuerInnen, um sich auszutauschen. Im begleitenden Betreuungs-

¹² Dieser Abschnitt bezieht sich vor allem auf den Haidmannspark

tagebuch hält ein professioneller Betreuer fest: *„Es ist schön zu sehen, dass immer wieder die gleichen BesucherInnen kommen und schon sehr viel Vertrauen zwischen ihnen und den BetreuerInnen aufgebaut worden ist. Wir bemerken auch, dass wir immer öfter auch als Anlaufstelle für diverse Fragen, z.B. Deutschkurse, Hausaufgabenhilfe, etc. in Anspruch genommen werden“* (HM2).

Überdies konnte das Betreuungsteam die ParkbesucherInnen in vielerlei Hinsicht unterstützen, etwa wurde Hilfe beim Ausfüllen von Formularen und Anträgen geleistet. Einer tschetschenischen Familie konnten grundlegende Informationen für den Kindergartenbesuch der kleinen Tochter gegeben werden und die ParkbesucherInnen hatten jederzeit die Gelegenheit, sich mit dem Team über etwaige Probleme zu unterhalten.

3.3.3. Für die AnrainerInnen

Wie bereits aus Kapitel 3.2.1 hervorgeht, weist das Projekt PARK(T)RAUM für die AnrainerInnen eine Reihe an positiven Effekten auf. So zeigte sich der Großteil der befragten Personen begeistert von der Parkbetreuung. Die AnrainerInnen waren sehr erfreut über die Ruhe, die während der Anwesenheit des Betreuungsteams herrschte. Zudem hatte die Parkbetreuung für einige Eltern eine entlastende und beruhigende Funktion. Die Kinder konnten an den Betreuungsnachmittagen sorglos in den Park geschickt werden und hatten mehr Spaß am Spielen und Kontakteknüpfen.

Des Weiteren hatten viele AnrainerInnen im Rahmen des Projektes die Möglichkeit, sich über ihre Probleme und Anliegen im Zusammenhang mit dem Haidmannspark auszutauschen. Es konnte Ihnen das Gefühl vermittelt werden, dass es Personen gibt, die sich um ihre Wünsche kümmern und ihre Sorgen ernst nehmen. Auch die PARK(T)RAUM Cafés waren für einige AnraierInnen sehr fruchtbar, da ihnen die Möglichkeit geboten wurde, mit

ParknutzerInnen in Kontakt zu treten und sich untereinander auszutauschen.

4. Entwicklungsperspektiven - Chancen

Ein Element, das sicherlich einen wesentlichen Beitrag zum Erfolg dieses Projektes geleistet hat, ist die offene und flexible Herangehensweise der Projektkoordinatorinnen. Diese erlaubte regelmäßig zu prüfen, welcher Schritt getan werden sollte, um die Bedürfnisse der involvierten Personen zu erfüllen. Daraus haben sich verständlicher Weise auch eine Reihe an Schwierigkeiten entwickelt und es sind spezifische Situationen aufgetreten, die aufgrund mangelnder Zeitressourcen nicht immer optimal gelöst werden konnten. Folgendes Kapitel soll aufzeigen, welche Verbesserungsmöglichkeiten sich mit dem Fortlauf des Projektes gezeigt haben und an welchen Stellen Ausbaumöglichkeiten bestehen, bzw. welche Faktoren verfeinert werden können. Zu diesem Zweck wurden folgende Empfehlungen zusammengestellt, die sowohl inhaltliche Aspekte, als auch organisatorische Gesichtspunkte beinhalten.

a.) Inhaltliche Ebene

➤ **Größere Kontinuität und Frequenz der PARK(T)RAUM Cafés**

Es konnte beobachtet werden, dass es Zeit in Anspruch nahm, die AnrainerInnen mit dem Projekt und dessen Inhalten vertraut zu machen. Mit Fortschreiten des Projektes konnten bereits Erfolge in Richtung Austausch und Kommunikation von ParknutzerInnen und AnrainerInnen registriert werden. Eine höhere Frequenz und Regelmäßigkeit der PARK(T)RAUM Cafés hätte bedeutet, den AnrainerInnen mehr Zeit zu lassen, sich mit dem Projekt auseinanderzusetzen und dadurch die Wahrscheinlichkeit erhöht,

Personen durch die wiederholte Veranstaltung für eine aktive Teilnahme zu gewinnen.

➤ **AnrainerInnen stärker animieren, sich mit einzubringen**

Wie bereits mehrfach erwähnt, zeigten sich im Rahmen des Projektes einige Erfolge einer Annäherung zwischen ParknutzerInnen und AnrainerInnen. Um die AnrainerInnen noch stärker in das Projekt zu inkludieren und sie zur Beteiligung zu ermutigen, wäre es förderlich gewesen, eine Reihe an speziellen Aktivitäten vorzusehen. So etwa wurde das im Rahmen des Projektes durchgeführte gemeinsame Fotografieren von ParknutzerInnen und AnrainerInnen als eine erfolgreiche Initiative beschrieben, um eine erste Annäherung dieser beiden Gruppen zu erreichen.

➤ **Bessere Ausbildung der freiwilligen Mitglieder des Betreuungsteams**

Zu Projektstart fand ein so genannter Kick-off Workshop statt, um die MitarbeiterInnen aus der Jugendarbeit und die freiwilligen älteren Menschen auf die projekt- und aktivitätsorientierte Arbeit im interkulturellen, generationenübergreifenden Bereich vorzubereiten. Obwohl das Projektkonzept nicht vorsah, aus den älteren Freiwilligen perfekt ausgebildete Kinder- und JugendbetreuerInnen zu machen und das intuitive Mitwirken der Freiwilligen überwiegend erfolgreich war und funktioniert hat, konnte in einigen Situationen ein Bedarf an mehr Grundwissen und einem Mindestmaß an pädagogischer Professionalität festgestellt werden. In einem Folgeprojekt wäre eine zeitintensivere Vorbereitungsphase für die freiwilligen MitarbeiterInnen sicher vorteilhaft,

um diese mit mehr Fachwissen gerüstet und mit erweiterten Qualifikationen ins Feld zu schicken.

In diesem Bereich besteht zusätzlich die Möglichkeit der Entwicklung neuer Ideen und Perspektiven für ein Folgeprojekt. So etwa stand bereits der Vorschlag im Raum, zusätzlich zu den älteren Freiwilligen mit Migrationshintergrund eine freiwillige Person mit deutscher Muttersprache ins Team einzugliedern.

➤ **Sofortige Abklärung der Zukunftschancen der Freiwilligen**

Aus den Interviews mit den älteren Freiwilligen und den professionellen BetreuerInnen wurde der Eindruck gewonnen, dass sich einzelne Freiwillige in beruflicher Hinsicht mehr von der Mitarbeit am PARK(T)RAUM Projekt erwarteten, als ihnen geboten werden konnte. Diese Tendenz konnte bei denjenigen Personen festgestellt werden, die im Vergleich zu den anderen Freiwilligen etwas jünger waren¹³. Diese Personen erhofften sich in der Jugendarbeit eine dauerhafte Anstellung zu finden, ohne die nötigen Qualifikationen dafür aufzuweisen oder sich im Klaren darüber zu sein, welche Auflagen erfüllt werden müssen, um den Beruf ausüben zu können. Gegen Ende des Projektes wurde zwar diesbezüglich Aufklärungsarbeit geleistet, die sogar dazu führte, dass eine Person Informationen über eine Ausbildung in dem Bereich einholte, was durchaus positiv gewertet werden kann. Es herrscht Einigkeit unter den Projektkoordinatorinnen darüber, dass eine Aufklärung über Chancen und

¹³ Es handelt sich um eine Dame, die über die Sommermonate für ihre Mutter eingesprungen ist und zwei ältere Herren, die zum Zeitpunkt des Projekts arbeitslos waren.

Möglichkeiten der älteren Freiwilligen bereits im Vorfeld getätigt werden muss.

➤ **Mehr Projektinformationen in den Parks**

Die freiwilligen MitarbeiterInnen wurden innerhalb des Projektes als Teammitglieder gesehen und als solche behandelt, dies war Teil des Konzeptes. In den Parks hätte dieses Faktum laut Koordinatorinnen stärker zur Geltung gebracht werden können. Zusätzlich hätte eine intensivere Informationskampagne, optimalerweise in mehreren Sprachen (etwa serbokroatisch und türkisch) gleich zu Projektstart ein größeres Publikum erreicht.

b.) Organisatorische Ebene

➤ **Längerer Projektzeitraum**

Das Projekt erwies sich als sehr vielschichtig und umfangreich, wodurch einzelne Vorhaben aufgrund des geringen Zeitrahmens von einem $\frac{3}{4}$ -Jahr nicht immer planmäßig realisiert werden konnten. Die eng definierte Projektspanne ließ wenig Raum für eine völlig ausgereifte Vorbereitung und Planung weiterer Aktivitäten. Ein weiterer Projektzeitrahmen wäre hilfreich gewesen, geplante Aktivitäten noch erfolgreicher und vor allem stressfreier umzusetzen.

➤ **Koordinierte Zeit- und Terminplanung**

Aufgrund der Kooperation der drei Institutionen Gebietsbetreuung Storchengrund, Verein Zeit!Raum und der Wiener Sozialdienste, war es laut Projektkoordinatorinnen oftmals schwierig, gemeinsame Termine zu finden und zu vereinbaren. Trotz der erfolgreichen Umsetzung der geplanten Maßnahmen wäre es für eine einfachere Terminplanung förderlich gewesen, eine einzige Person mit der Aufgabe der Terminplanung zu betrauen.

➤ **Verantwortungsbereiche deutlicher formulieren**

Die Koordinatorinnen berichten von einer gelungenen und erfolgreichen Zusammenarbeit. Die Vernetzung der unterschiedlichen Bereiche, aus denen die beteiligten Organisationen stammen (Kinder- und Jugendarbeit, Seniorenarbeit und Stadterneuerung/Stadtteilarbeit) war wesentlich für das Gelingen des Projektes. Durch die Bündelung und das Zusammenwirken der verschiedenen Kräfte konnten Leistungen erbracht werden, die für eine einzige Institution in dieser Art und Weise nicht möglich gewesen wären. Alle Fachdisziplinen waren in der Lage, ihr Wissen und ihre Sichtweisen einzubringen und investierten viel Zeit und Energie.

Um die Zusammenarbeit verschiedener Einrichtungen für ein Folgeprojekt zu optimieren ist es laut Projektkoordinatorinnen erforderlich, die Verantwortungsbereiche noch genauer und deutlicher zu formulieren und zu verteilen.

➤ **Kontinuierlicher Austausch mit dem Projektteam**

Thematisiert wird von den Projektkoordinatorinnen auch ein kontinuierlicher Austausch mit dem gesamten Projektteam (JugendarbeiterInnen und ältere Freiwillige gemeinsam). Es sollten sich alle am Projekt beteiligten Personen regelmäßig zusammensetzen, um Erfahrungen auszutauschen und zu kontrollieren, welche Maßnahmen gerade erforderlich sind.

5. Zusammenfassung

Das Projekt „PARK(T)RAUM - Für ein gutes Miteinander“ wurde in einer Kooperation von drei Institutionen initiiert, um ausgehend von einer Problem- und Konfliktsituation etwas Positives zu schaffen. Die Situation der einzelnen Zielgruppen sollte verbessert werden und positive Beziehungen entstehen lassen. Die Projektziele waren weitreichend angelegt. Ausgehend vom Konfliktmanagement sollte der Dialog zwischen Jung und Alt gefördert und die Solidarität zwischen den Generationen gestärkt werden. Zudem ging es darum, kulturelle Barrieren und Vorurteile unter den beteiligten Gruppen abzubauen.

Aufgrund der einwandfreien Zusammenarbeit der Institutionen und der vortrefflichen Arbeit des Betreuungsteams konnten die Projektziele erfolgreich umgesetzt werden. Im Folgenden sollen in Stichwortform nochmals alle Faktoren gebündelt werden, die PARK(T)RAUM zu einem gelungenen und für ein besseres Zusammenleben unentbehrlichen Projekt machen.

- ✓ Vermittlung des positiven Gefühls für AnrainerInnen: „es kümmert sich jemand um meine Anliegen und Probleme“
- ✓ Verschiebung der Konfrontationen zwischen ParknutzerInnen und AnrainerInnen weg von der Konfliktebene hin zu einer Alltagsebene
- ✓ Deutliche Reduktion des Geräuschpegels im Park bei Anwesenheit des Parkteams
- ✓ Gute Atmosphäre bei den PARK(T)RAUM Cafés
- ✓ Kontinuierliches Wachsen des Verständnisses zwischen AnrainerInnen und ParknutzerInnen
- ✓ Funktionierende Zusammenarbeit zwischen professionellen ParkbetreuerInnen und älteren Freiwilligen

- ✓ Gelungener Austausch zwischen Jung und Alt: ältere Freiwillige finden leicht Zugang zu den Kindern und Jugendlichen und gewinnen deren Vertrauen
- ✓ Durch Respekt gekennzeichnete Beziehung zwischen älteren Freiwilligen und jungen ParkbesucherInnen
- ✓ Neue Perspektiven und Ziele für die älteren Freiwilligen und Stärkung ihres Selbstwertgefühls
- ✓ Kindern und Jugendlichen wird eine Freizeitgestaltungsmöglichkeit und Unterstützung bei Problemen geboten
- ✓ Förderung der sozialen Integration. ParkbesucherInnen unterschiedlicher Kulturen werden ins Projekt miteinbezogen

6. Anhang

A.) Interviewleitfäden

A1.) AnrainerInnen

Seit der letzten Befragung sind Aktivitäten eingeleitet worden, um das Zusammenleben zwischen ParkbesucherInnen und AnrainerInnen des Haidmannsparkes zu verbessern.

- *Hat sich Ihrer Ansicht nach seit der Einführung der Parkbetreuung etwas an der Situation im Haidmannspark verändert?*
- *Erleben Sie den Haidmannspark jetzt anders?*
- *Was hat sich konkret verändert? Wie beurteilen Sie diese Veränderungen?*
- *Hatten Sie die Möglichkeit, mit den ParknutzerInnen in Kontakt zu kommen und sich über die problematische Situation auszutauschen?*
- *Konnten die Nutzungskonflikte im Haidmannspark entschärft werden?*
- *Welche Rolle spielten dabei die ParkbetreuerInnen Einerseits. Professionell – andererseits: ältere MigrantInnen*
- *Glauben Sie, dass die Mithilfe der freiwilligen Älteren einen wesentlichen Beitrag zur Bewältigung von Problemen beigetragen hat?*
- *Gibt es Dinge, die Sie immer noch als störend empfinden? Sind Sie nach wie vor Konfliktsituationen ausgesetzt? Wenn ja, was sind das für Konflikte? Wo besteht weiterer Handlungsbedarf?*
- *Hat sich Ihr Verhältnis zu den Kindern/Jugendlichen/älteren Menschen durch das Projekt PARK(T)RAUM verändert?*
- *Was könnte man Ihrer Meinung zusätzlich noch verbessern?*
- *Wären Sie bereit, bei bestimmten Aktivitäten mitzumachen? Welche wären das z.B.?*
- *Könnten Sie sich vorstellen, selbst einmal freiwillig im Park mitzuhelfen?*
- *Waren Sie beim Park- Traum- Café dabei?
Falls nein: Was waren die Gründe?
Falls ja:*
 - *wie fanden Sie das Treffen?*
 - *War es Ihnen möglich, sich mit Personen auszutauschen?*
 - *Haben diese Gespräche für Sie persönlich was gebracht?*
 - *Wie haben Sie die Treffen erlebt? Was haben Sie gefühlt?*

A2.) Professionelle Parkbetreuung

- *Wie haben Sie allgemein Ihre Arbeit erlebt?*
- *Was sind Ihre Eindrücke zum Projekt?*
- *Hat Ihnen das Projekt Spaß gemacht?*
- *Was waren die größten Probleme der Arbeit?*
- *Wo gab es Konflikte? Konnten Sie diese lindern bzw. lösen? Wenn ja, inwiefern?*
- *Können Sie mir dazu einige Beispiele nennen?*
- *Welche Bedeutung hatte Ihre Arbeit für die Kinder und Jugendlichen?*
- *Waren Sie bei den organisierten Treffen dabei? (Parkbegehung August 2004, Parkfest September 2004, zwei Gesprächsrunden, Jänner 2005).*
- *Wie haben Sie diese erlebt?*
- *Wie haben Sie die beteiligten Leute dabei erlebt?*
- *Wie war die Zusammenarbeit mit den freiwilligen HelferInnen?*
- *Was sind die guten Seiten der Zusammenarbeit mit SeniorInnen?*
- *Was sind die schlechten Seiten?*
- *Wie konnten sich die freiwilligen MitarbeiterInnen einbringen?*
- *Wie verlief der Austausch der älteren MigrantInnen mit den Kindern und Jugendlichen?*
- *Hat der kulturelle Hintergrund der älteren MigrantInnen einen positiven Effekt auf die Zusammenarbeit ausgeübt?
Konnten dadurch z.B. spezifische Konflikte besser gelöst werden?
(z.B. durch die Sprache, das bessere Verständnis der ParknutzerInnen...)*
- *Welche Bedeutung hatte die Arbeit für die älteren Freiwilligen?
Was hat Ihnen die Arbeit Ihrer Meinung nach persönlich gebracht?
(Hatten Sie die Möglichkeit mitzugestalten?)*
- *Konnte Ihrer Meinung nach das Projekt ein „gutes Miteinander“ erreichen?
Wenn ja, inwiefern? Beispiele...*
- *Konnte Ihrer Meinung nach das Wohlfühlen der einzelnen Beteiligten gestärkt werden?*

A3.) Freiwillige ältere MigrantInnen

- *Wie haben Sie im Allgemeinen Ihre Arbeit erlebt?*
- *Was sind Ihre Eindrücke zum Projekt?*
- *Hat Ihnen das Projekt Spaß gemacht?*
- *Was waren die größten Probleme der Arbeit?*
- *Wo gab es Konflikte? Konnten Sie diese lindern bzw. lösen? Wenn ja, inwiefern?*
- *Können Sie mir dazu einige Beispiele nennen?*
- *Welche Bedeutung hatte Ihre Arbeit für die Kinder und Jugendlichen?*
- *Waren Sie bei den organisierten Treffen dabei? (Parkbegehung August 2004, Parkfest September 2004, zwei Gesprächsrunden, Jänner 2005).*
- *Wie haben Sie diese erlebt?*
- *Wie haben Sie die beteiligten Leute dabei erlebt?*
- *Wie war die Zusammenarbeit mit den ParkbetreuerInnen?*
- *Was sind die schlechten Seiten?*
- *Wie konnten Sie sich persönlich einbringen?*
- *Wie verlief der Austausch mit den Kindern und Jugendlichen?*
- *Hat Ihr kultureller Hintergrund einen positiven Effekt auf die Zusammenarbeit ausgeübt?*
- *Konnten dadurch z.B. spezifische Konflikte besser gelöst werden? (z.B. durch die Sprache, das bessere Verständnis der ParknutzerInnen...)*
- *Welche Bedeutung hatte die Arbeit für Sie persönlich? Was hat Ihnen die Arbeit Ihrer Meinung nach persönlich gebracht? (Hatten Sie die Möglichkeit mitzugestalten?)*
- *Konnte Ihrer Meinung nach das Projekt ein „gutes Miteinander“ erreichen? Wenn ja, inwiefern? Beispiele... Konnte Ihrer Meinung nach das Wohlfühlen der einzelnen Beteiligten gestärkt werden?*

A4.) ParknutzerInnen- Dadlerpark/ Haidmannspark

- *Sind Sie heute zum ersten Mal hier im Dadlerpark/Haidmannspark?*
falls ja:
 - *Wie erleben Sie die Parkbetreuung? (professionell)*
 - *Macht es Ihnen Spaß, das Angebot zu nutzen? Was gefällt besonders? Was könnten Sie sich zusätzlich an Angebot vorstellen?*
 - *Hatten Sie schon Gelegenheit, das Projekt „PARK(T)RAUM“ kennenzulernen?*
falls ja:
 - *Wie erleben Sie das Projekt?*
 - *Wie funktioniert Ihrer Meinung nach die Zusammenarbeit von jüngeren Personen mit älteren MigrantInnen?*
 - *Was halten sie generell von der Parkbetreuung durch ältere MigrantInnen?*
- falls schon oft im Dadlerpark/Haidmannspark:*
- *Kennen Sie das Projekt „PARK(T)RAUM“?*
falls ja:
 - *Wie beurteilen Sie die Idee?*
 - *Was hat Ihnen gefallen, was nicht?*
 - *Finden Sie die Angebote sinnvoll (event. was war das Besondere, was hat gut gefallen?)*
 - *Was könnten Sie sich für zusätzliche Angebote vorstellen?*
 - *Wo besteht Ihrer Meinung nach zusätzlicher Handlungsbedarf?*
 - *Wie fanden Sie die professionelle Parkbetreuung?*
 - *Wie fanden Sie die Parkbetreuung durch ältere Freiwillige? Was hat sich Ihrer Meinung nach durch diese Parkbetreuung verändert?*
 - *Konnten Sie etwas von diesen Personen mitnehmen, lernen? Falls ja, in welchen Bereichen?*
 - *Hat sich durch die Parkbetreuung Ihr Bild hinsichtlich bestimmter Gruppen verändert?*
(je nach dem: Kinder, Jugendliche, ältere MigrantInnen)
 - *Konnte durch die Parkbetreuung und die Betreuung durch ältere MigrantInnen Konflikte bewältigt werden?*
falls ja:
 - *Was waren das für Konflikte?*
 - *Welche Strategien wurden zur Bewältigung dieser Konflikte angewendet?*
 - *Bestehen diese Konflikte noch?*
 - *Wären Sie bereit, bei bestimmten Aktivitäten mitzumachen? Wenn ja: Welche wären das zum Beispiel? Könnten Sie sich vorstellen, selbst einmal freiwillig im Park mitzuhelfen?*

nur für den Haidmannspark:

- *Waren Sie beim Park(t)raum- Café dabei?*
Falls ja:
- *Wie fanden Sie das Treffen?*
- *War es Ihnen möglich, sich mit vielen Personen auszutauschen?*
- *Haben diese Gespräche für Sie persönlich was gebracht?*
- *Hatten Sie das Gefühl, durch die Gespräche die Sicht der AnrainerInnen besser zu verstehen?*

A5.) Projektkoordinatorinnen

- *Wie ist es Ihnen allgemein beim Projekt ergangen?*
- *Wie war die Projektvorbereitung?*
- *Wie funktionierte die Zusammenarbeit mit den anderen Projektpartnerinnen?*
Was waren die guten/schlechten Seiten der Zusammenarbeit?
Was sind Verbesserungsvorschläge, Wünsche?
- *Was konnte Ihrer Meinung nach erreicht werden? Wo waren Erfolge sichtbar?*
 - *bei den AnrainerInnen*
 - *bei den ParknutzerInnen*
 - *bei den freiwilligen MitarbeiterInnen*

- *Wie haben Sie die beteiligten Personen dabei erlebt?*
- *Wo besteht weiterer Handlungsbedarf?*
- *Wie könnte das Projekt optimiert werden?*
 - *Was wäre dabei zu beachten?*
- *Welche Gruppen sollten verstärkt eingebunden werden?*
(z.B. Eltern...)
- *Welche zusätzlichen Aktivitäten sind erforderlich?*
- *Inwieweit konnten die gesetzten Ziele erreicht werden?*
 - *Umsetzung gelebter Generationensolidarität*
 - *Generationendialog*
 - *Mitgestaltung älterer MigrantInnen*
 - *Konfliktmanagement*

- *Inwieweit hat sich Ihrer Meinung nach das Miteinander unter den einzelnen Gruppen verbessert?*
- *Wäre eventuell eine Zusammenarbeit mit andern Institutionen vorstellbar, bzw. wäre diese von Bedeutung?*
Falls ja, inwiefern?

B.) Befragte Personengruppen**B1.) AnrainerInnen**

Kodierung	Kodierung
M1; W1	W5
M2	M7
M3, W2	W6, M8
M4, W3	W7
M5	W8
W4	W9
M6	W10, M9
	W11

M = männlich; W = weiblich

B2.) ParkbetreuerInnen

Kodierung	Park
BHW1*	Haidmannspark
BDM1**	Dadlerpark
BHDW2***	Haidmannspark und Dadlerpark
BHDW3	Haidmannspark und Dadlerpark
BHW4	Haidmannspark
BDW5	Dadlerpark
BHM2	Haidmannspark

BHW1= Betreuerin Haidmannspark; BDM1= Betreuer Dadlerpark

BHDW30 Bertreuerin sowohl Haidmannspark als auch Dadlerpark

B3.) Freiwillige ältere MitarbeiterInnen

Kodierung	Park
FW1*	Haidmannspark
FM1**	Haidmannspark und Dadlerpark
FW2	Haidmannspark
FW3	Haidmannspark und Dadlerpark
FM2	Haidmannspark und Dadlerpark
FM3	Haidmannspark und Dadlerpark
FW4	Haidmannspark und Dadlerpark

FW=freiwillige Mitarbeiterin; FM=freiwilliger Mitarbeiter

B4.) ParknutzerInnen

Kodierung	Park	Kodierung	Park
NEW1*	Haidmannspark	NJM8	Dadlerpark
NEW2	Haidmannspark	NKM1***	Dadlerpark
NEW3	Haidmannspark	NKM2	Dadlerpark
NEW4	Haidmannspark	NKM3	Dadlerpark
NEW5	Haidmannspark	NKM4	Dadlerpark
NJM1**	Dadlerpark	NKW1	Dadlerpark
NJW1	Dadlerpark	NKW2	Dadlerpark
NJM2	Dadlerpark	NKW3	Dadlerpark
NJM3	Dadlerpark	NKW4	Dadlerpark
NJM4	Dadlerpark		
NJM5	Dadlerpark		
NJM6	Dadlerpark		
NJM7	Dadlerpark		

NEW = erwachsene Parknutzerin; NJM = jugendlicher Parknutzer; NKM = Kind, männlich